

DER WEISSE BUSCH-DOKTOR HANS SCHALES

# Das Land stirbt mit seinen Aids-Toten



Seit 2001 arbeitet Hans Schales in Simbabwe. Er führt das St. Luke's Hospital, baut mit dem Förderverein Afrika-Projekt fünf Hilfs-Projekte auf und hilft Kindern wie Evidence (links, Foto: Kalmes). Wir besuchten den Ex-Chefarzt des Dudweiler St.-Josef-Krankenhauses. In einer Serie stellen wir seine Arbeit und Projekte vor. Teil eins: das Krankenhaus.

VON SZ-REDAKTEUR  
MARCUS KALMES

Signature Gumbo ist 18 Jahre alt. Sie hat gerade ihr Baby verloren. Deshalb lässt sich das Mädchen in Begleitung seiner Mutter in der Sprechstunde von Dr. Hans Schales untersuchen. Schales arbeitet im St. Luke's Hospital in Simbabwe. Das Land ist bettelarm, taumelt am Abgrund, stirbt mit seinen 2500 Aids-Toten pro Woche. Ärzte und Krankenhaus-Personal verlassen Simbabwe, um woanders Geld zu verdienen. So kommt es, dass Schales mit nur drei Ärzten für 150 000 Menschen zuständig ist. Er macht das freiwillig. Denn er ging den Weg in die andere Richtung.

## Das Afrika-Projekt SZ-Serie



Einweg-Handschuhe werden gewaschen und erneut benutzt. Foto: Kalmes

Schales arbeitet für nur 300 Euro im Monat als Arzt in Afrika.

Signature erklärt dem 66-Jährigen, dass sie vor zwei Tagen – nach vier Monaten Schwangerschaft – eine Fehlgeburt hatte. Sie habe das tote Kind gesehen. Es sei ein Junge gewesen, sagt sie leise. Grund für die Fehlgeburt? Sie wurde in der Schwangerschaft vergewaltigt. Jetzt muss Schales Signature untersuchen und ein Formular für die Polizei ausfüllen. Das gehört zum Alltag des ehemaligen Chefarztes des Dudweiler St.-Josef-Krankenhauses. Denn an seiner neuen Wirkungsstätte hat er es statt mit Frauenheilkunde und Ge-

burtshilfe mit häuslicher Gewalt, Aids, Tuberkulose, Malaria, Hungersnot und Waisenkindern zu tun.

Schales arbeitet seit 2001 in Afrika. 26 Stunden von Dudweiler entfernt ist er rund um die Uhr im Einsatz. Er baut mit Hilfe seiner Kinder Anne und Oliver vom Förderverein Afrika-Projekt fünf Projekte auf. „Ohne die Hilfe von Schales und seinen Helfern wäre die Gegend tot“, sagt Krankenhaus-Verwalter Gordon Hlatywayo, 35. Der Verein hilft im Projekt St. Luke's Hospital zum Beispiel mit Schulgeld-Fonds für Kinder des Klinik-Personals. 80 Prozent der Simbawer sind arbeitslos. Deshalb können viele Familien das Schulgeld für ihre Kinder nicht zahlen.

Das Gesundheitssystem liegt wie die Menschen hier am Boden. Hlatywayo sagt: „Bevor Schales kam, mussten wir eine Zeit ohne Arzt überbrücken. Er führte Klinik und Leute durch die Krise, als es nach dem Problem ohne Arzt dann wegen der Zustände in unserem Land gar nichts mehr gab.“ Dank Schales wird die Klinik renoviert, wieder mit Geräten ausgestattet. Medikamente sind nach wie vor schwer zu bekommen. Deshalb hilft der Förderverein mit Arznei aus Deutschland. Derzeit gibt's kein Insulin in Simbabwe. „Wir haben welches in Südafrika bestellt“, sagt Schales. Das lässt auf sich warten.

Grace Mpfu hat Diabetes. Sie wurde mit Malaria eingeliefert, hat Blutarmut, Durchblutungsstörungen. Die 57-Jährige liegt auf der Frauenstation mit zehn Frauen in einem Raum. Schales schaut ihren Fuß an, hebt das Tuch hoch, das ihn abdeckt. Es stinkt bestialisch. Die zehn anderen Frauen müssen das ertragen. Mpfus Fuß fault.

Das Bein muss unterhalb des Knies amputiert werden, sagt Schales auf Deutsch. Die Frau, die die Landessprache Ndebele spricht, versteht ihn nicht. Sie weiß nicht, dass ihr Fuß amputiert wird. Eine Amputation ist eine vergleichsweise harmlose Sache, wenn man das Elend in St. Luke's betrachtet.

Auf allen Stationen, in allen Ecken ist Aids allgegenwärtig. 30 Prozent der Simbawer sind infiziert. Evidence Tshumas Mutter ist an den Folgen gestorben. Verwandte melden sich nicht. So lebt der dreijährige Evidence, was übersetzt Beweis heißt, seit drei Monaten in der Klinik, täglich mit dem Tod konfrontiert. Um solche Schicksale zu verhindern, baut Schales seine Hilfs-Projekte auf. < wird fortgesetzt

## HINTERGRUND

Die Republik Simbabwe ist ein 390 757 Quadratkilometer großes Binnenland in Süd-Afrika. In der Hauptstadt Harare leben 1,5 Millionen Menschen. 60 Prozent der 11,6 Millionen Einwohner Simbawes sind christlich orientiert. Staatsoberhaupt ist seit 1987 Robert Mugabe. Regierungspartei ist die Zanu (Zimbabwe African National Union). Laut Auswärtigem Amt liegt die Arbeitslosenquote bei fast 80 Prozent, die Lebenserwartung bei 33 Jahren. Die Wachstumsrate betrug 2003 minus 18,5 Prozent, die Inflation 400 Prozent (Januar 2004: 623 Prozent). Das Bruttoinlandsprodukt 2002: 450 Milliarden Simbabwe-Dollar (83 Millionen Euro). Zum Vergleich: Für die Kicker Ronaldo und Beckham zahlte Real Madrid 80 Millionen Euro Ablöse. Währungsreserven hat Simbabwe laut Internationalem Währungsfonds keine. Zwischen 2001 und 2002 wollte die Europäische Union (EU) Gespräche über Themen wie Menschenrechtsverletzungen oder Regierungsführung führen. Das Mugabe-Regime weigerte sich. Daraufhin verhängte die EU Sanktionen gegen Hauptverantwortliche der Regierung (Einfrieren der Auslandskonten, Visa-Verweigerung). Die Beziehungen kühlten ab. mak



Der weiße Busch-Doktor Hans Schales unterstützt die Menschen in Simbabwe. Er hilft vor allem Kindern. Foto: Kalmes

## Eine Eppelbornerin hat das Krankenhaus im Busch aufgebaut

Vier Ärzte sorgen mit 150 Angestellten für die Patienten

Das St. Luke's Hospital ist ein 1951 von Hanna Davis-Ziegler aus Eppelborn-Humes gegründetes Missions-Krankenhaus. Heute verfügt es über 250 Betten. Träger des Krankenhauses ist die Erzdiözese Bulawayo mit dem Erzbischof Pius Alick Neube. Als einzige Klinik in einem Gebiet mit 150 000 Einwohnern wird das St. Luke's Hospital von der Regierung Simbawes als Distrikt-Krankenhaus angesehen.

Die Regierung bezahlt das Personal nach landesüblichen Tarifen und gibt ein Budget von 190 Millionen Simbabwe-Dollar (35 000 Euro). Das reicht nach Angaben von Krankenhaus-Verwalter Gordon Hlatywayo, 35, nur für wenige Monate. Deshalb wird das Hospital von der Hilfsorganisation Misereor, AGEH (Personalvermittlung und Betreuung für Misereor) und dem Förderverein Afrika-Projekt unterstützt. Misereor und Afrika-Projekt zahlen Zuschläge auf Gehälter – „Top up“ genannt. So wird versucht, qualifiziertes Personal zu halten. Das Afrika-Projekt hilft zudem mit Geld und Material.

Im St. Luke's Hospital arbeiten vier Ärzte: Hans Schales, 66, aus Dudweiler ist ärztlicher Direktor. Er wird unterstützt von Julie Kaniki aus der Demokratischen Republik Kongo, Porika Nyahwai, 29, und Edwin Mpetwa, 28. Beide sind aus Simbabwe. Insgesamt arbeiten 150 Angestellte im Krankenhaus, darunter 60 Auszubildende. Sie machen eine dreijährige Ausbildung.

„Wir haben jetzt wieder 14 Ausbildungsplätze ausgeschrieben. Darauf gab's 2377 Bewerbungen aus dem ganzen Land“, erklärt Mollie Gabellah, 44. Sie ist Leiterin der Krankenschwesternschule. 2003 gab's 5000 Bewerbungen auf zwölf Plätze. Der Rückgang ist mit der Abwanderung qualifizierter Schüler ins Ausland zu erklären.

Zum Personal des St. Luke's Hospitals gehören auch 15 Hebammen, die in der Hebammen-Schule eine einjährige Weiterbildung absolvieren. Dazu helfen sechs Nonnen des simbawischen Ordens AMR-Sisters in der Klinik. AMR steht für Ancilla-Maria-Regina-Schwwestern. mak

## Schales arbeitet lieber am Patienten statt an Akten

Sein Vorbild ist Theologe und Missionsarzt Albert Schweitzer

Der Traum von Afrika spielt in dem Leben von Hans Schales von klein auf eine Rolle. Entscheidendes Erlebnis für den Wunsch, auf dem Schwarzen Kontinent zu helfen, war ein Schwarz-weiß-Film. „Als ich 14 war, habe ich den Film Albert Schweitzers gesehen. Der ging mir unter die Haut“, erinnert sich der 66-Jährige. „Er fährt in Gabun mit dem Einbaum durch den Urwald, operiert im Mondlicht den Sohn eines Häuptlings am Blinddarm. Der Häuptling sagt: „Wenn der Mond an der Stelle steht und mein Sohn nicht aufwacht, bist du tot.“ Der Film inspirierte ihn. „Ich wollte aber nie Arzt werden.“

Schales wurde 1938 in Landsberg geboren. Als er zwei Jahre alt war, zog die Familie nach Würzburg. „Vater Hans ist im Krieg gefallen. Ich habe ihn nur zwei oder drei Mal gesehen“, erinnert sich der Sohn. Nach dem Krieg zog Mutter Gertrud mit Hans und seinen Brüdern Norbert und Ludwig nach St. Ingbert, wo die Familienursprünge liegen. Nach dem Gymnasium studierte Hans Sport und Bio. Die Brüder gingen ins Baugeschäft. „Lehrer sagten, dass ich das studieren solle. Aber als Sportlehrer konnte ich nicht in die Missions-Arzt werden.“ Er siedelte zu Medizin um, lernte in Homburg und Saarbrücken. Und es zog ihn zurück nach Würzburg, um dort drei Semester von Ärzten des Missionsärztlichen Instituts zu lernen, Kontakte zu knüpfen.

1961 ging Schales erstmals nach Afrika: drei Monate Praktikum in Nigeria. „Da merkte ich, dass ich die Arbeit ernsthaft machen möchte“, sagt der heutige Busch-Doktor. Nach der Rückkehr folgten Staatsexamen und Stationen in Kliniken in St. Ingbert und Saarbrücken. Von 1966 bis 1968 zog es Schales mit Frau Ute und den Kindern Oliver und Anne wieder nach Nigeria. Als Oliver schulpflichtig wurde, kehrte die Familie nach St. Ingbert zurück, wo Schales eine Praxis gründen wollte. Erfolglos. Im Dudweiler St.-Josef-Krankenhaus, Klosthaus genannt, wollte er Geld verdienen. „Frauenheilkunde und Geburtshilfe haben mich begeistert. Ich war dann 28 Jahre im Klosthaus“, sagt Schales, der Chefarzt wurde.

In der Zeit hat er den Wunsch, als Arzt in Afrika zu helfen, ad acta gelegt. Der Kontakt zum Missionsärztlichen Institut blieb aber wie die Sehnsucht:

## Wasser kommt aus Brunnen, Benzin per Kanister

Auf dem riesigen Gelände des St. Luke's Krankenhauses im Distrikt Lupane in Simbabwe sind die Abteilungen weit verstreut. Über teils unüberdachte Fußwege durchs Freie gelangen die Ärzte von einer Station zur anderen. In der Klinik gibt's eine Kinder-, eine Mutter-Kind-, eine Männer-, eine Frauen- und eine Tuberkulose-Station sowie eine Röntgen- und Rehabilitations-Abteilung. Dazu gibt's einen Operations-Trakt, eine ungenutzte Augenklinik – sie hat Baumängel –, eine Ambulanz sowie Apotheke, Leichenhalle, Küche, Wäscherei, vier Ärzte-Häuser, Verwaltungs-Gebäude und Unterkünfte für Angestellte. Ein Gästehaus wird gebaut. Es soll in diesem Jahr fertig sein. Darüber hinaus sind auf dem Areal eine Hebammen-Schule, ein Nonnen-Konvent, ein Studenten-Block mit Unterkünften und einer Schule sowie ein Polizei-Posten. Im Bau ist eine Näh-Schule. Auf Gelände auf der anderen Straßenseite, das auch noch zum Areal des Krankenhauses gehört – die Landstraße durchkreuzt das Gebiet –, ist eine Tankstelle mit großen Kraftstoff-Behältern. Per Hand muss mit Hilfe von Kanistern getankt werden. Dazu gibt es eine Biogas-Anlage, die aus dem Abwasser des Krankenhauses Gas für die Küche produziert, eine Werkstatt, ein Schlachthaus, Gebäude für die Techniker, einen Fahrrad-Club und Gebäude, in dem Workshops – zum Beispiel für Holz-Arbeiten – stattfinden. Zwei eigene, 85 und 100 Meter tiefe Brunnen versorgen die Klinik mit Wasser. Sie liefern für Afrika untypisch qualitätsgeprüftes Wasser. mak

◆ Weitere Infos gibt's im Internet unter [www.afrikaprojekt-schales.de](http://www.afrikaprojekt-schales.de), per Brief unter Förderverein Afrikaprojekt Dr. Hans Schales e. V., Waldstraße 1, 66 130 Saarbrücken, oder per E-Mail unter [info@afrikaprojekt-schales.de](mailto:info@afrikaprojekt-schales.de). Wer Geld spenden möchte, kann dies auf folgendes Konto tun: Volksbank Dudweiler, Bankleitzahl 59 09 20 00, Kontonummer 29 55 55 02 02. Das Stichwort lautet Afrikaprojekt Dr. Hans Schales.

Mehr Informationen im Internet:  
[www.sol.de](http://www.sol.de)

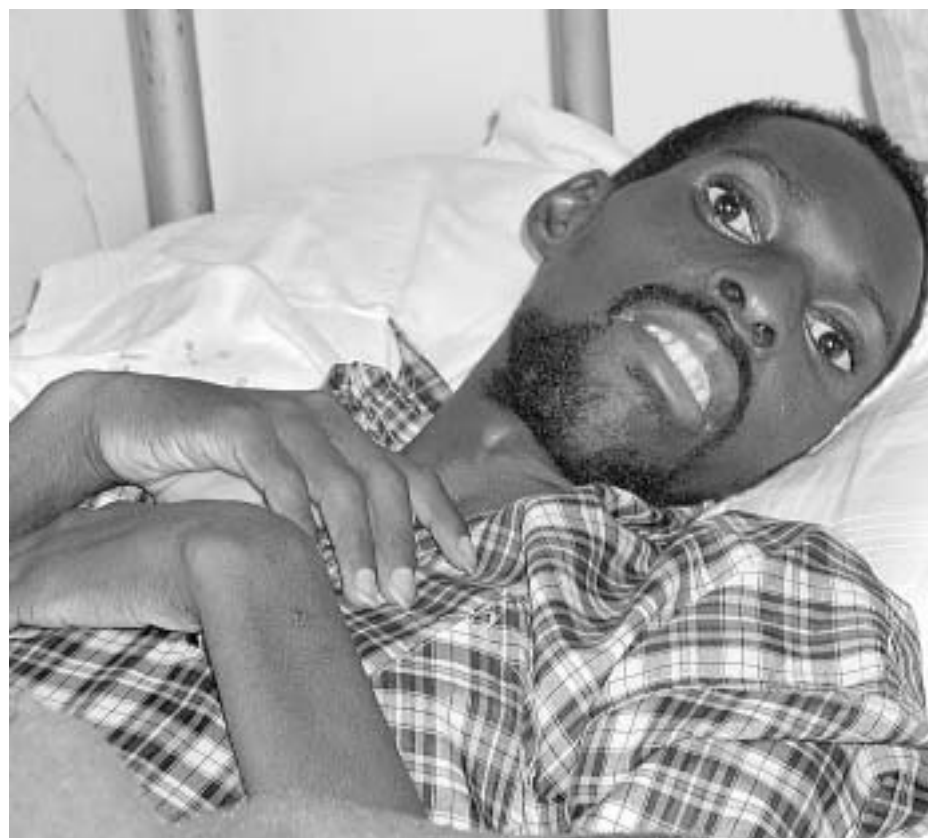


So kennen viele Schales. Foto: Kalmes

„Im Urlaub 1994 in Algerien habe ich wieder afrikanische Luft gespürt. Das Fieber hat mich wieder gepackt.“

Knackpunkt im Leben des Mannes, der 20 000 Babys zur Welt brachte, ist aber der Tod. Seine Frau starb 1998. „Ich sah keinen Sinn, alleine weiterzumachen. Mir stellte sich die Frage, bis zur Pension bleiben oder die Chance packen.“ Weiterer Grund für den Abschied: Der Verwaltungsaufwand widersprach seiner Vorstellung von medizinischer Arbeit. Er will am Patienten statt an Akten arbeiten: „Hier in St. Luke's bin ich das, warum ich Arzt werden wollte. Es geht nicht um geschicktes Abrechnen und Ziffern, sondern um Patienten.“ Die liegen ihm am Herzen: „Dem afrikanischen Volk wurde Unrecht getan. Ich sehe meine Arbeit als Art Wiedergutmachung. Ich konnte nie verstehen, warum Schwarze Menschen zweiter Klasse sein sollen.“

Schales fragte beim Missionsärztlichen Institut: „Wo könnt ihr mich gebrauchen?“ Würzburg schickte ihn nach Simbabwe. 2000 schaute er sich im Urlaub in St. Luke's um. Sein erster Eindruck? „Das kann ich mit 63 noch schaffen.“ Er flog zurück, verkündete seinen Abschied, meldete sich bei der Hilfsorganisation Misereor, um Vertrag und Versicherung abzuschließen. Die Arbeitsgenehmigung brauchte neun Monate. So ging er im Februar noch sechs Wochen nach Uganda. Am 4. Mai 2001 fuhr Schales dann mit kaum Gepäck im Auto von Dudweiler nach Bremerhaven. Er startete mit einem Containerschiff nach Südafrika – drei Wochen Seereise. Auf den Spuren Schweitzers ging's nach St. Luke's. Seit dem 1. Juni 2001 erfüllt sich Hans Schales seinen Lebensstraum. mak



So sieht ein junger Mann aus, der dem Tod geweiht ist. Er hat Aids, ist durch Folgekrankheiten völlig geschwächt. Der Mann hatte, als dieses Foto entstand, nur noch wenige Tage zu leben. Foto: Kalmes



Der Junge kam mit einem Oberschenkelbruch ins St. Luke's Krankenhaus. Damit der Bruch heilen konnte, wurden die Beine des Kindes nach oben an ein Gestell gebunden. Mittlerweile kann der Junge wieder gehen. Foto: Kalmes